

Betreff: Fwd: GEJ.08_157: Die Handels-Karawane aus Damaskus und der Staub (das Unfruchtbare)

Von: Silvia Ohse <info@adwords-texter.de>

Datum: 23.09.2012 20:01

An: Silvia Ohse <info@adwords-texter.de>

----- Original-Nachricht -----

Betreff:GEJ.08_157: Die Handels-Karawane aus Damaskus und der Staub (das Unfruchtbare)

Datum:Tue, 11 Sep 2012 02:31:24 -0400 (EDT)

Von:GerdFredMueller@aol.com

An:OffenbarungenZdW@yahoogroups.de

Kopie (CC):info@adwords-texter.de

Liebe Liste,

Jesus hat den drei Essäern ausführlich mitgeteilt, wie sie sich von ihrem Lug- und Trug- Verhalten befreien können: sie können es nur, wenn sie durchweg ehrlich sind. Die durchgängige Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit ist von dem gefordert, der nach der Lehre Jesu leben will (das wollen diese Essäer) und das ist notwendig gegenüber den Eltern der verstorbenen Kinder. Die Essäer müssen offen zugestehen, dass sie verstorbene Kinder nicht wieder zum Leben erwecken können. Die Essäer müssen die Konsequenzen auf sich nehmen, die sich aus ihrem Lug- und Trug-Verhalten ergeben. All das wurde in Kapitel 156 zwischen Jesus und den drei Essäern ausführlich besprochen.

Aber Jesus gibt diesen Essäern auch eine Perspektive. Wenn sie die Eltern der verstorbenen Kinder über ihre Betrügereien aufklären und inständig um Vergebung ihres Fehlverhaltens bitten und das tun, weil sie nun der Lehre und den Lebenszielen von Jesus anhängen, werden sie bei den betrogenen (geschädigten) Eltern der verstorbenen Kinder auch Nachsicht und Vergebung ihres Fehlverhaltens finden.

Mit dieser Maßgabe verlassen sie Jesus, um zu ihren Essäer-Brüdern zurückzukehren. Jesus hat auch angekündigt, demnächst zu den Essäern zu kommen, um eine Lösung für die Eltern der ca. 500 verstorbenen Kinder zu finden, denn die Essäer haben Jesus zugesichert, dass sie diesen Eltern keine Waisenkinder unterschieben werden, von denen die Eltern glauben, dass es ihre eigenen wiedererweckten Kinder seien.

Die Gruppe der Nachfolger Jesu ist an diesem frühen Morgen auf der kleinen Anhöhe in Bethanien und sie sehen eine große Karawane auf der Heerstraße in Richtung Jerusalem und damit auch in Richtung Bethanien ziehen. Wie man sich wegen dieser Karawane verhalten wird, zeigt der Text des eingefügten Kapitels 157.

[GEJ.08_157,01] Wir (Jesus und die Seinen) **aber betrachteten nun wieder ungestört die Morgenszenen weiter, da der Morgen diesmal überaus rein und heiter war, weil der nächtliche Sturm die atmosphärische Luft überaus gereinigt hatte.**

[GEJ.08_157,02] Man konnte darum auch die höchsten Spitzen gar ferner Alpen (genereller Ausdruck für hohe Gebirgsmassive) **und Berge gut ausnehmen** (erkennen), **was sonst bei einer mehr mit Dünsten gesättigten Luft nicht möglich war, und so konnten wir uns an diesem Morgen von unserem Hügel an einer selten herrlichen Aussicht vergnüglich erquicken. Nur hier und da, wo die durch Nachtgewitter entstandenen größeren Brände noch nicht erloschen waren, war die Luft durch den Rauch getrübt, was aber der schönen Rundschau keinen Eintrag** (keine Beeinträchtigung) **machte.**

[GEJ.08_157,03] Als wir nun ganz ruhig von unserem Hügel die Gegend betrachteten, da bemerkte unser Hauptmann, wie auf der breiten Heerstraße, die von Bethanien hinauf gen Jerusalem führte, eine Menge Menschen mit allerlei Lasttieren einherzogen (vorbei zogen), **als Eseln, Saumrossen, Ochsen und Kamelen. Er** (der römische Hauptmann) **fragte den Lazarus, was wohl dieser Zug zu bedeuten habe, und wohin er etwa seine Richtung nehmen werde.**

[GEJ.08_157,04] Sagte Lazarus, von der großen Anzahl daherziehender Menschen zu einer ungewöhnlichen Zeit selbst überrascht: „Mein bester Freund, das weiß nun auch ich nicht; denn um diese Zeit eine so starke Karawane ist etwas Ungewöhnliches. Der Zug ist auch noch zu ferne, als daß man es bestimmen könnte, ob das Juden, Griechen, Perser oder Ägypter sind. Etwas unangenehm aber wäre es mir nun wohl, wenn sie

hier in Bethanien eine Rast machten und etwa gar von meinen Herbergen einen Gebrauch machen möchten. In dem Falle müßte ich sie heute schon ins Tal hinab zu meinem Freund und Nachbar (der Wirt im Tal) bescheiden (verweisen)!“

[GEJ.08_157,05] Sagte der eben auch anwesende Talwirt: „O mein lieber Bruder, diese Karawane, deren Ende noch nicht irgend zu ersehen ist, würde bei mir schwer zu bewirten und noch schwerer unterzubringen sein! Du aber hast hier in diesem Orte (Bethanien), der ohnehin zum größten Teile dir gehört, sieben große Herbergen, zu denen dein großes Stammhaus nicht einmal zu rechnen ist; dazu gibt es hier noch mehrere kleine Herbergen, und so kann dahier eine so starke Karawane schon um vieles eher und leichter bewirtet und auf eine kurze Zeit untergebracht werden als bei mir im Tale. Übrigens ist ja noch gar nicht irgend zum voraus anzunehmen, daß diese Karawane, die nun schon vor dem Aufgange auf dem Wege ist, nun schon hier eine Rast halten wird. Warten wir diese Sache ab, und es wird sich dann ja zeigen, was da zu machen sein wird!“

[GEJ.08_157,06] Hier wandte sich Lazarus zu Mir und sagte: „Herr und Meister, sage Du es uns doch, was diese große Karawane zu bedeuten hat, wohin sie dieser Zeit zieht, und woher sie kommt!“

[GEJ.08_157,07] Sagte Ich: „Ei, ei, was kümmern uns diese Damaszener Krämer (Händler aus Damaskus), die mit allen Produkten ihres Fleißes hier vorüber nach den Städten am Ufer des Meeres ziehen, um sie dort zu verkaufen? Lassen wir sie ungestört weiterziehen!“

[GEJ.08_157,08] Mit diesen Worten hatte Ich den Hauptmann, den Lazarus und den Talwirt ganz beruhigt, und wir betrachteten nun wieder den Morgen ganz ruhig weiter und auch die sich dem Orte nähernde Karawane, die aber freilich auf dem Wege auch eine ordentliche Wolke von Staub auftrieb; denn die stets befahrenen und begangenen Heeresstraßen im Judenlande litten nie einen Mangel an Staub, und hatte ihn der Sturmwind in der Nacht auch zum größten Teile gehoben und weit fortgetragen, so blieb aber dennoch sehr viel davon auf der Straße übrig.

[GEJ.08_157,09] Als nun der Vortrab (Vorhut der Karawane) den Ort erreichte und auch unaufgehalten weiterzog, da tauchte auch schon die Sonne über dem fernen Horizont hervor und verklärte die ganze Gegend mit ihrem Lichte; auch der nun von den Sonnenstrahlen beleuchtete Straßenstaub war recht schön anzusehen.

[GEJ.08_157,10] Und der Hauptmann sagte: „Ah, das Licht verherrlicht aber doch alles, was von ihm erleuchtet wird! Auch der Straßenstaub, der wahrlich nichts Anmutiges in sich hat, wird von einer gewissen Ferne zu einer erquicklichen Erscheinung, so er in den Strahlen der Sonne dahinschwimmt!“

Diese Feststellung des römischen Hauptmanns ist der Anlass, um über die Symbolik des <Staubes auf den Straßen> zu reden.

[GEJ.08_157,11] Sagte Ich: „Ja, ja, du hast nun eine recht gute und lehrreiche Bemerkung gemacht! Die Weltmenschen gleichen auch dem Straßenstaube in mehrfacher Hinsicht; denn erstens sind sie träge im Guthandeln und füllen des Lebens Wege mit ihrer Geringfügigkeit, die aber trotzdem dem emsig beflissenen (zielstrebigen) Lebenswanderer im Guthandeln (im guten Handeln) sehr lästig werden. Nur ein wahrer Gerichtssturm bringt solche Menschen in eine Tätigkeit, fegt dadurch die Lebensstraßen rein und trägt den Staub auf weitgedehnte (weit ausgebreitete) Fluren und Äcker und Felder hin, wo dann auch aus ihm bald ein fruchtbares Erdreich wird.

Jesus vergleicht **die Weltmenschen** mit dem Staub der Straßen:

- *** Sie sind träge und füllen den Weg des Lebens zu Gott mit ihrer Geringfügigkeit. Sie sind unbedeutend, füllen den Weg und behindern jene, die vorankommen wollen.
- *** Sie sind als Staub der Erde dem beflissenen (zielstrebigen) Lebenswanderer lästig.
- *** Nur ein Sturm (Strafen des Gerichts) bringt sie in Bewegung (verweht den Staub).
- *** Erst wenn sie (die Trägen, Nutzlosen) mit den fruchtbaren Böden (Seelen in der Entwicklung) in Verbindung gebracht sind (auf Äcker geweht werden), können sie auch von Nutzen sein.

[GEJ.08_157,12] Solche *Weltstaubmenschen* nehmen sich auch (haben ein schönes Aussehen) **wenn sie vom Lebenslichte erleuchtet** (beschieden) **werden; aber mit einem rechten Lebenswandler werden sie erst als ein fruchtbares Erdreich zu vergleichen sein. Solange sie aber bloß als ein müßiger Weltstraßenstaub in der reinen Lebensluft herumprunken und glitzeln in den Strahlen der Lebenssonne, deren Licht nur ihr Äußeres und nicht auch ihr Inneres erleuchtet, da sind sie für die rechten Lebenswandler stets eine Last und gleichen sehr den Pharisäern und andern heidnischen Götzenpriestern, die allzeit, wenn irgend über und um sie sich ein Lebenssturm oder eine andere Lebenstätigkeit erhebt, sich auch erheben, die Lebenswege und die Wanderer belästigen und beschmutzen und das den Weg erleuchtende Licht trüben und schwächen.**

Jesus verwendet für die nutzlosen Menschen (Staub der Straßen) sogar den Ausdruck **"Weltstaubmenschen"** und beschreibt solche Menschen wie folgt:

*** Sie haben ein schönes Aussehen, wenn das Licht des Lebens sie beleuchtet (hier wirkt das Licht auf ihrer Oberfläche und lässt sie schön erscheinen).

*** Sie benötigen einen **"Lebenswandler"** (Lebensumwandler), um sie mit dem fruchtbaren Erdreich vergleichen zu können.

Ihr Lebenswandel muss sich verändern, um fruchtbarer Seelenboden werden zu können.

*** Sie glitzern nur in der Sonne und sind wie überflüssiger Straßenstaub, wenn sie bleiben was sie sind. Wird nur ihr Äußeres von der Sonne beleuchtet, bleibt ihr Inneres (die Seele) dunkel und sie sind und bleiben unnützlich.

Mit diesem Hintergrundwissen über die Symbolik des Straßenstaubes wird sehr leicht ersichtlich, was es bedeutet, wenn Jesus sagt: "... dann schüttelt euch den Staub von euren Füßen". Der ganz weltlich gewordene Mensch ist wie Straßenstaub. Er ist für die Lehre von Jesus nicht empfänglich; er ist kein Boden, in dem etwas wachsen kann.

[GEJ.08_157,13] Von einer gewissen lichten (klaren) **Ferne nehmen sie sich** (die Weltstaubmenschen) **wohl als auch erleuchtet** (von der Sonne beschieden) **ganz erträglich aus, und mancher möchte da denken und sagen: „Ja, sie sind denn doch tätig und haben Licht!“ – aber dem ist nicht also! Denn ob sie ruhig auf der Straße liegen, oder ob sie vom Winde in die Luft erhoben werden, so bleiben sie für sich dennoch träge und untätig; aber durch ihr Sicherheben werden sie dem wahren Lebenswandler immer lästig und womöglich auch schädlich. Daher beachtet auch ihr alle bei eurem künftigen Wandeln auf Meinen Lebenswegen diese kluge Vorsicht, daß ihr die gewissen breiten Weltheeresstraßen meidet und euch auf den mehr staublosen und schmalen Fußsteigen fortbeweget und selbst da mit Ruhe, Geduld und Gelassenheit auftrittet, so werdet ihr mit dem Weltstraßenstaube wenig Unannehmlichkeiten zu bestehen haben!**

Hier spricht Jesus eine bedeutende Entsprechung aus: Die Weltstaub-Menschen sehen gut von entfernt aus und wenn sie nicht selbst tätig sind. Erheben sie sich aber, d.h. werden sie selbst tätig, werden sie lästig und u.U. sogar schädlich.

Deshalb sollen die Jesus-Nachfolger die breiten Straßen (die Hauptströmungen der Welt) meiden und auf schmalen Wegen und Steigen gehen (fernab von den Hauptströmungen und Neigungen der Welt).

[GEJ.08_157,14] Aber so ihr es auf den Lebenswegen machen werdet wie die da unten auf der breiten Heeresstraße vorüberziehende Karawane, die mit aller Hast und vielem Lärm forteilt, um ja bald an die Orte zu gelangen, wo für sie ein weltlicher Gewinn zu erhaschen sein möchte, da werdet auch ihr mit dem gewissen Staube so manchen lästigen und bösen Kampf zu bestehen bekommen. Diese euch bei dieser Gelegenheit erteilte Lehre behaltet auch, und ihre Beachtung wird euch von großem Nutzen sein!“

[GEJ.08_157,15] Hierauf sagte der Hauptmann: „Oh, wie wahr und treffend waren, o Herr und Meister, schon wieder diese Deine Worte! Auf den Lebenswegen allenthalben gibt es nun wohl eine schon kaum mehr zu ertragende Masse des lästigen Weltstaubes, und es gehört wahrlich eine große Vorsicht dazu, daß man ihn beim Gehen nicht irgend zu sehr aufrüttelt! Oh, diese Lehre werde ich mir ganz besonders ad notam (zur Kenntnis) nehmen!“

[GEJ.08_157,16] Sagte Ich: „Tue das, und du wirst gut vorwärtskommen und eine reine Sehe behalten!“

Wer nicht im Staub der Welt mitläuft, der hat einen klaren Blick für das, worauf es ankommt.

[GEJ.08_157,17] Als Ich solches zu dem Hauptmanne gesagt hatte, da kam auch schon ein Bote, der uns zum Morgenmahle lud.

[GEJ.08_157,18] Da aber der Karawanenzug noch nicht vorüber war, so sagte Ich: „Lassen wir diese bestaubte und lärmende Welt nun vollends den ganzen Ort vorüberziehen; denn so wir nun sogleich uns hinabgeben würden (von der Anhöhe in das Haus), da würden so manche auf uns aufmerksam werden und uns um dies und jenes angehen; so wir aber einige Augenblicke noch hier verweilen, dann weichen wir dieser Gefahr aus.“

[GEJ.08_157,19] Damit waren natürlich alle Anwesenden wieder vollkommen zufrieden, und wir verblieben sogestaltig (auf diese Weise) noch eine kleine halbe Stunde lang auf dem Hügel, in welcher Zeit die Karawane ganz vorübergezogen war, und wir konnten uns denn auch sogleich ganz unbeirrt hinab ins Haus zum Morgenmahle begeben.

[GEJ.08_157,20] Wir gingen denn in guter Ordnung hinab, nahmen am großen Tische unsere Plätze ein und nahmen, nachdem Ich zuvor Speise und Trank gesegnet hatte, das reichlich und wohlschmeckend bereitete Morgenmahl zu uns, und die Römer ließen sich auch den Wein besonders gut schmecken, so daß unser Lazarus einige Male ihre Becher voll zu füllen bekam, worüber er eine rechte Freude hatte.

In unserem Kulturbereich ist es nicht üblich, schon zum Frühstück Wein zu trinken. Allerdings wurde der Wein meist nicht pur getrunken, sondern mit Wasser vermischt: so kann verdünnter Wein ein gutes Stärkungsmittel für den Leib sein. So ist es auch verständlich, dass Wein am Morgen, vor Beginn der Tagesarbeit, nicht verschmählt wurde.

[GEJ.08_157,21] Agrikola, dem der Wein die Zunge gelöst hatte, sagte zu Mir: „Herr und Meister, vergib es mir, daß ich beim Morgenmahle nun schon ein paar Becher Weines mehr zu mir genommen habe; aber ich tat das samt meinen Gefährten nur infolgedessen, damit mir der sichtbare Abschied von Dir erträglicher werde! Oh, könnte ich doch lieber immer bei Dir verbleiben! Alle meine Erdengüter und alle meine weltlichen Würden und Ämter gäbe ich darum!“

Dem hohen römischen Richter Agrikola und Beauftragten des Kaisers in Rom fällt es schwer, in sein gewohntes Leben und seine Ämter zurückzukehren; er würde sehr gerne bei Jesus bleiben.

[GEJ.08_157,22] Sagte Ich: „Dein Wunsch und Wille gilt bei Mir so viel, als so du das auch getan haben würdest; du aber erweistest Mir und gar vielen Menschen größere Dienste als Sachwalter der dir anvertrauten Erdengüter und der euch allen hier zu eigen gegebenen Geistesschätze. So ihr alles das nach Meinem Rate weise benützen werdet, da werde auch Ich im Geiste bei euch sein und werde euch geben zu jeder Zeit, dessen ihr bedürfen werdet; dereinst in Meinem Reiche aber werdet ihr als Meine wahren Freunde ewig bei Mir wohnen und wirkend um Mich sein. Dieses nehmet auch zu eurem rechten Troste und zur vollen Stärkung eurer Seelen in euer Herz!“

Auf Erden soll der Mensch nicht von dem Platz weglaufen, an den er zur Erfüllung von Aufgaben gestellt ist. Er hat Aufgaben für Mitmenschen zu erfüllen, sei es im nahen eigenen Umfeld oder für die ganze Gesellschaft bei besonderen Anliegen.

[GEJ.08_157,23] Hierauf erhoben wir uns vom Tische, und Ich legte den Römern die Hände auf und segnete und stärkte sie. Darauf wurden alle heiter und voll Mutes und dankten Mir noch einmal mündlich für alles, was ihnen bei Mir in den etlichen Tagen zuteil geworden war.

Die Rückreise der vielen Römer unter Agrikola nach Rom ist damit eingeleitet und wird im folgenden Kapitel betrachtet. Danach verlässt auch Jesus mit Seinen Alt-Jüngern (den 12 eigens erwählten Jüngern) das so gastfreundschaftliche Haus des Lazarus in Bethanien, um sich neuen Aufgaben zuzuwenden. In den vergangenen 2 Wochen standen immer wieder die in Jerusalem und Bethlehem anwesenden Römer im Mittelpunkt.

Nun mit der Abreise aus Bethanien treten die 12 Jünger Jesus verstärkt in den Vordergrund in den Aussprachen mit Jesus und Seinen Belehrungen. Siehe zur Abreise aller Gäste aus Bethanien das folgende Kapitel 158 im 8. Band von "Das große Evangelium Johannes".

Herzlich
Gerd

E-Mail ist virenfrei.

Von AVG überprüft - www.avg.de

Version: 2012.0.2221 / Virendatenbank: 2441/5286 - Ausgabedatum: 22.09.2012